

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 35 (1909)
Heft: 45

Rubrik: [Professor Gscheidtli]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

November-Sprüche aus des Teufels Küche.

Das erste Weiblein flog jetzt hoch
Hinauf im Aeroplan.
Die Frau — ha! — sie bewegt sich doch,
Stößt bald am Himmel an
Mit ihrem Hut, — welch' Trick!
Um Bleriot ist es bald getan
Und auch um Menelik!

Bei Salamis gab's eine Hetz,
Die Griechen zogen blank;
Doch gingen wenig nur in's Netz,
Das ist des Teufels Dank!
Dem Herosträlein geht es schlecht,
Weil er so frei und frank, —
Des Kriegers Anseh'n hat geschwächt.

Ferrer zu lieb schlug man sich wund
Z' Limmath = Athen die Köpf'.
Die Ordnung kam ganz auf den Hund
Von wegen ein paar Tröpf'!
Es war ein schröklig Gaudium
Für's ganze Erdenrund
Und 's liebe Publikum!

Was stiften kann die Heilsarmee,
Berlin hat es gelehrt.
Da hat aus lauter Liebesweh
Ein Weiblein sich bekehrt.
Es war verrückt sechs Wochen lang,
Die man als Mimin ehrt;
Der Schauspielmuse war gar bang,
Als sie den Fall gehört!

O Hedwig Wangel, kehr' zurück!
So rief sie voller Pein.
Verziehen sei im Augenblick
Dein Musenstall = Entweih'n!
Bei uns comödiantle Du,
Nicht in der Frömmel Reih'n,
Gib Deiner Seele Ruh'!

Gar cito Ito item mußt'
Von dannen aus der Welt.
Dem Koreaner schwoll die Brust,
Als er den Baum gefällt.
Bald spukt es hier, bald spukt es dort!
's wird mehr wie je gewilhelmtellt
Und bläst die Geßler fort!

—ee-

Treue und teure Zuhörcher!

Die Verständigung mit dem Stern Mars ist keineswegs die Idee eines Narrs. Ich bin nämlich ohne Geschrei seit einiger Zeit selber dabei. Seitdem ich Herrn Zeppelin instruiert, daß er mit den Lüften nur so verliert, so rumoren jedoch in meinem Kopf allerlei Wunder. Sind Hindernisse noch so möglich, zu sprechen mit Mars ist möglich, und es muß gelingen in Sachen dem Stern einen Besuch zu machen. Ein Unternehmer wird sich finden, der sich drehen kann nach allen Winden. Er fordert gemäß seiner Leitung fünfzig Ballone als Begleitung. Zehn davon tragen irdischen Duft, das heißt zusammengepreßte Luft, damit der unternehmende Marsmann auf seinem Fluge nicht erstickt kann. Zehn andere sollen mitschweben mit nötigen Mitteln zum Leben, zehn weitere das kann man denken, sind wohl versehen mit Getränken. Zehn Ballone tragen leichte Schneider, die sorgen für wärmere Kleider. Was weiter an Luftschiffen müßt, die sind mit Geschenken überhäuft. Marsleute die Großen wie Kinder lieben das Krämlen wie wir, nicht minder. Da darf es aber nicht fehlen das passende auszuwählen. Ich habe als wahrscheinlich gefunden, es fehlt dem Mars an Katzen und Hunden. Keine

Rede von Flöhen oder Läusen, aber etliche tausend von Mäusen, denn die Katzen zur Zeit der Parung bedürfen geeigneter Nahrung. Was an Tieren klein ist, und zierlich, wie Schafe und Ziegen manierlich, da hat man sich nicht zu schämen so drei Dutzende mitzunehmen, auch allerlei Vögel, große und kleine, desgleichen Kaninchen und Meerschweine. Was werden die Marsner Freude haben, an diesen mitgebrachten Gaben, und vor Allen wäre die Wahl ein Riesenkäse aus dem Emmental. Man müßte freilich Mittel finden, aneinander die Schiffe zu binden. Da krümmte sich keines beim größten Sturm nicht einmal wie Schnecke oder Wurm, und käme die Flotte geschwind zu Marsleuten mit oder ohne Wind. Wie solche wären von Angesicht das wundert weiter nicht. Sie haben vielleicht nebst andern Finten auch ein paar Augen von hinten. Vor Allem hingegen scheint es mir, sie können nicht gescheitert sein als wir. Aber dann das ungeheure Glück, wenn wir kehren vom Mars zurück. Das tate Entdeckern vom Nordpol nicht viel besser als ein Mord wohl.

Meine Hörer müssen sich nicht genieren, sie dürfen mir heut schon gratulieren, und daß sich mein Projekt nicht vereitle, hofft immerhin sondertheitl:

Professor Scheidt.

Ich bin der Düfteler Schreier,
Und hab' es mit Wehmut gehört,
Was dort im Dänenlande
Ein Minister hat erklärt.
Wer an der Staatskrippe steht
Oder hat in den Händen das Heft,
Der bleibe bei dem und meide
Ein privates Erwerbsgeschäft.
Auch alle Titel und Orden
Möcht' missen der brave Mann.
Fürwahr, ein schöner Gedanke;
Wenn man nur dran glauben kann.
Wir haben in unierem Ländchen
Das gleiche beschlossen einmal,
Und doch haben wir an Titeln
Ein ganzes Arsenal.

Rohrpost. (roren = pläre)

Winterthur: Es werden gegenwärtig Versuche angestellt, die Bewohner der Stadt mit den Kulturzufänden des Balkans bekannt zu machen. Bis jetzt sind keine Toten zu beklagen.

Zürich: Am 25. in der Stadthalle Blut und Galle!

Vevey: Rintelen wurde in „Komm-du-mal-zu-am“ verurteilt; die Ehre des Schweizerlandes ist gerettet.

Man sagt, daß die Spanier leichtfertig sind. Nur nicht mit allen Reblikanern.

Stadthalle - Rummel.

Die eigne Meinung loszulegen
Und sich dabei stark aufzuregen,
Dies Recht hat jeder Schweizerbürger,
Sei er nun Berner, Basler, Zürcher.
Doch deutlich werdet einsehen iher es,
Daß besser man am Tisch des Bieres,
Mitsunter in des Freundes Klaue,
Zur Abwechslung bei sich zu haule,
Luft macht der überflüss'gen Galle,
Doch nie in einer städt'chen Halle.
Da Männer ebenfalls zu Zeiten
Sehr stark an der Neugierde leiden,
So hab' ich jüngst mich arg vermeissen,
Indem ich nach dem Abendessen
Mit raschem Schritt dorthin spazierte,
Wo man für Ferrer demonstrierte.
Es wälzte durch der Pforten Enge
Sich eine große Menschenmenge,
Der Saal war voll ganz augenblicklich,
Die Atmosphäre nicht erquicklich.
Ein Redner wollt' das Wort ergreifen,
Doch bald ericholl ein gellend Pfeifen,
Und dieses war nun das Signal
Zum höllenmäßigen Skandal.
Bald merkte ich des Radaus Sinn:
Die Diskussion war totgeichrien,
Und jedem Mund ward es verwehrt,
Wenn er zur Red' sich aufgesperrt.
Auf eine Tafel lab man jetzt
Die biss'gen Worte hingesetzt:
„Die Pfaffen nieder! Los von Rom!“

Als bald begann im Menschenstrom
Ein infernalisches Getöf',
Die ichönite Anarchie ging los:
Bierfilze flogen und Biertöpfe,
Verletzend etliche der Köpfe,
Auch Schirme, Stöcke, anderes mehr
Flog wirbelnd in dem Saal umher.
Es krachten Bänke, Stühle, Tische,
Das Pfeifen, Johlen und Gezische
War ohrenbetäubend auf die Länge,
Und Nasen bluteten die Menge.
Verwundete trug man nun fort,
Die Polizei erschien am Ort,
Da hieß es denn für jedermann:
Jetzt rette sich, wer es noch kann!
Doch im Gewühl und der Verkettung
War schrecklich schwierig eine Rettung,
Per Zufall ichupfte man mich raus,
Ich kam mit heiler Haut nach Haus.

Und die Moral und die Belehrung
Zur höhern Einficht und Bekehrung:
Du darfst dich niemals da einlassen,
Wo Sozi sind und Anarchisten,
Freidenker und im gleichen Saale
Christ- und unchristliche Soziale,
Wo rot und schwarz zusammensitzen
Und übermäßig sich erhitzen.
Du kannst aus diesen Zeilen schau'n,
Wie elend man dich wird verhau'n,
Denn ein Skandal ist unerläßlich
Und diese Tatsach': häßlich, gräßlich! w.

Herr Feusi: „Und? Frä Stadtrichter, händ Sie scho ifelleret?“
Frau Stadtrichter: „Ebe nüd; i bi selber nonig ganz einig mit mer, wiez-is is dä Winter wott mache.“

Herr Feusi: „Das kommt davon, wemer Abfitten und Vegetarianer mittenand ift.
Da ift esferne gline blunne: Es fass Opflemost, es fass Biremost und zu jedem e halbi Sou und a Gruen voll Randen, Sellerie und Chabischäufli, zum Salat anade, das ift die eifachst Winterdiät.“

Fr. Stadtrichter: „Bitti, höre Sie, es chehrt ein ja dä Magie fast, wemer nu dra tentt.“

Herr Feusi: „Zu Gegete, mir lauft's Wasser iher über d' Mailege-n-abe, wenn i dä lang a die zwe halbe Säu tentt mit Randenalat.“

Frau Stadtrichter: „Sie ruiniert Sie total mit deriger War, fröged Sie nu mal en Magazepzalit und iab fröged Sie.“

Herr Feusi: „De Langbolzchappi ist min Magazepzalit, dä won i d'Sou im Chämi ha, er hätt gester gmeint, wo-iver mer d'Hördöpfel brach' hat, d'Chibäggi und d'Rippeli seigd i 14 Tage grad recht.“

Frau Stadtrichter: „Bitti, hand Sie eigeli au en Achtig, wie euers Eß chemisch sitt zämeiglest si? Wie viel Stieftoff, wie viel Einwiss, wie viel Cholechýbrat, wie viel Nazum-Ohsid, wie v—“

Herr Feusi: „Es ift gneug heu dumme Frä Stadtrichter, punkto Chemie hän ihs gern a chli feiss und gits für de Feusi bei schöner chemisch Verbindigt weder Chibagg mit Hördöpfelalat und gräste Moft oder Schufeli mit Hördöpfelchöpfli und Randefalat mit einer so e wiße Trüeb-möfli. I sagg Chne.“

Frau Stadtrichter: „Got Lob und Tant,
dab' s Paradeplaghäfli i dr Nächti ift i chöni Chne bei Minut länger abloste.“